



Nr. 189

HIRTENWORT

Geliebte Erzdiözesanen!

In tiefer Ergriffenheit richten die zur Beratung versammelten westdeutschen Bischöfe ihren Blick nach dem Osten.

Dort ist bitteres Leid über zahlreiche Menschen hereingebrochen: Viele haben ihr Leben hingegeben, viele das Los der Verbannung mit Not und Elend auf sich nehmen müssen.

Angstvolle Sorge erfüllt die ganze Welt, weil der Friede bedroht erscheint. Wiederholt hat unser Hl. Vater mit eindringlichen Worten darauf hingewiesen, daß wahrer Friede und echte Wohlfahrt nur auf der Grundlage von Recht und Gerechtigkeit gegründet sein können.

Die westdeutschen Bischöfe wiederholen die Mahnung des Hl. Vaters und rufen Euch auf zur Anteilnahme.

Betet für die Erhaltung des Friedens, betet für die Gefallenen und betet für die Notleidenden: Jeder still für sich, die Familien gemeinsam und die Gemeinden öffentlich bei den Gottesdiensten, die eure Seelsorger dafür veranstalten.

Helft durch eure Spenden, helft durch eure Opfer, in freiwilligem Verzicht auf Genüsse

und Vergnügungen, die dem Ernst dieser Tage nicht entsprechen.

Der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes möge — so wollen wir beten — die Lenker der Staaten erleuchten, daß auch sie »Gedanken des Friedens denken und nicht der Betrübnis«.

(Braunshardt, den 6. November 1956.)

Für die Erzdiözese Freiburg:

† Eugen, Erzbischof

*

Das vorstehende Hirtenwort ist am Sonntag, den 11. November in allen Gottesdiensten zu verlesen.

Freiburg i. Br., den 6. November 1956

Erzbischöfliches Ordinariat.

Nr. 190

Pastoralbrief der deutschen Bischöfe über Rundfunk und Fernsehen

Die täglich zunehmende Bedeutung der modernen publizistischen Mittel Rundfunk und Fernsehen veranlaßt uns zu dem folgenden Pastoral Schreiben an den hochwürdigen Seelsorgsklerus unserer Diözesen.

1. Das Anliegen

Bei verschiedenen Anlässen hat Papst Pius XII. davon gesprochen, Rundfunk und Fernsehen, die jüngsten Medien der öffentlichen Meinungsbildung, ernst zu nehmen und sich ihrer zum Heile der Menschen zu bedienen. Wir erinnern vor allem an die Ansprache, die der Heilige Vater an die Teilnehmer der II. Internationalen Rundfunkkonferenz 1950 gerichtet hat, sowie an das Päpstliche Schreiben über das Fernsehen an die Bischöfe Italiens vom 1. 1. 1954. Das gleichbleibend starke und wohlwollende Interesse, das von päpstlicher Seite der Katholischen Rundfunk- und Fernseharbeit entgegengebracht wird, dokumentiert

sich in den Arbeiten und Anregungen der Weihnachten 1954 errichteten Päpstlichen Film-, Funk- und Fernseh-Kommission.

Seit 30 Jahren besteht die »Katholische Rundfunkarbeit in Deutschland« (KRD), neuerdings erweitert um eine eigene Fernsehkommission. (Derzeitiger Leiter der KRD ist H.H. Dompräbendar Dr. Karl Becker, Freiburg/Breisgau, Herrenstraße 10; derzeitiger Vorsitzender der Fernsehkommission H.H. Pfarrer Karl August Siegel, Frankfurt/M., Grillparzerstraße 30.)

Die KRD arbeitet im Auftrage der Fuldaer Bischofskonferenz nach einer neuen Satzung vom 2. 9. 1954.

Die jüngste Entwicklung zeigt aber mehr denn je, wie notwendig es ist, alle Katholiken, vor allem aber den hochwürdigen Seelsorgsklerus, zu einer verstärkten Mitsorge und einer verantwortungsfreudigen Mitarbeit am Hör- und Sehfunk aufzurufen.

2. Das christliche Ja zur Technik

Niemand wird die großen Schäden bestreiten wollen, die heute unser Volk durch den Mißbrauch der modernen Publikationsmittel (Presse, Film, Funk, Fernsehen) erleiden kann. Diesen Schäden, die wir hier im einzelnen nicht aufzuzählen brauchen, gilt es, tatkräftig entgegenzuwirken, nicht durch Ignorierung, auch nicht durch unsachliche und wirkungslose Überbetonung, sondern gemäß unseren bewährten Grundsätzen.

Die katholische Moralthologie kennt für die Fragen des öffentlichen Lebens und Wirkens u. a. das richtungweisende Axiom »Abusus non tollit usum«, »Mißbrauch hebt den geordneten Gebrauch nicht auf«. Es ist daher einseitig, von einer Dämonie der Technik zu sprechen und die an sich dankenswerten Geschenke und Medien Rundfunk und Fernsehen als satanische Erfindungen zu verdächtigen und zu verdammen. Von einer Schuld der Technik kann man überhaupt nicht sprechen, sondern nur von einem schuldhaften Versagen der Menschen, der Einzelnen, der Familie, der Gesellschaft, des Staates. Erst durch ein solches Versagen werden die technischen Medien Rundfunk und Fernsehen zu gefährlichen Instrumenten und verhängnisvoll für uns, weil sie so leicht das Milieu beeinflussen und die geistige Luft verderben, in der unsere Menschen leben und atmen.

Was aber vom rechten Gebrauch der technischen Mittel zu sagen und was zu tun ist, faßt ein klärendes und wegweisendes Wort zusammen, das Papst Pius XII. auf der erwähnten Internationalen Rundfunk-Konferenz 1950 gesprochen hat. Der Heilige Vater sagt: »Man hört manchmal Klagen über den Mißbrauch des Rundfunks und über seinen Beitrag zum Verderb der Geister und Sitten. Muß man aber, weil die Gaben Gottes und die Erfindungen der Menschen auch mißbraucht werden können, sich und anderen deswegen

Wohltaten versagen, die ihr providentieller Sinn sind? Man muß wohl die Mißbräuche verurteilen und brandmarken, aber noch mehr: Man muß wirksame Maßnahmen ergreifen, sie zu verhindern. Es gilt, den wahren Wert der Errungenschaften herauszustellen, um die jede Generation reicher wird. Durch das Gute, das mit ihrer Hilfe Menschen wahren Wissens und rechten Gewissens bewirken, muß das Übel besiegt oder wenigstens neutralisiert werden, das durch unwürdige Ausbeuter angerichtet werden kann«.

3. Die konkrete Situation

Die heutigen technischen Mittel zur Beeinflussung der Massen, also auch Rundfunk und Fernsehen, zwingen den Seelsorger zu einer ernsten soziologischen Überlegung. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Rundfunk und Fernsehen schon durch ihre monopolartige Stellung die geistige Atmosphäre heute sehr stark mitbestimmen, in der unsere Familien leben. Anerkannte Soziologen sind zwar der Meinung, daß das Hineinwirken von Radio und Fernsehen in den intimen Bereich der Familie mitunter auch familiensammelnde und bereichernde Wirkung habe. Aber sie betonen ebenso entschieden, daß die gleichen Mächte auch auflösend wirken, weil und wenn unter ihrem ungebändigten Einfluß die eigenen Gestaltungskräfte nicht mehr aufgerufen werden.

Bei Funk und Fernsehen müssen wir, ähnlich wie bei dem Film, mit sehr heterogenen »Veranstaltungen« rechnen, leider auch mit solchen, die bei der Gestaltung des Programmes allzuleicht nicht dem wohlverdienten Unterhaltungsbedürfnis, sondern einem gelegentlich recht niedrigen Publikumsgeschmack mit übertriebenen Reizbedürfnissen glauben Rechnung tragen zu müssen. Deswegen können Film, Funk und Fernsehen sehr leicht ein verderbliches geistiges Klima schaffen, welches mit seiner Reizüberflutung den hörenden und sehenden — zumal den jungen — Menschen so überlagert, daß eine erhöhte seelsorgliche Wachsamkeit notwendig ist, soll die bedrohliche Folge verhindert werden, daß in einem solchen Klima seelsorgliche Bemühungen überhaupt keinen Anklang mehr finden.

4. Die Aufgabe

Aus dieser Erkenntnis der konkreten Situation wird der Seelsorger das Verhalten seiner Gläubigen in ihrer geistigen Umwelt sehr genau zu beobachten haben, um ihnen seine priesterliche Sorge und Hilfe in der rechten Weise zuwenden zu können. Er muß dabei in Rechnung stellen, daß Presse, Film, Funk und Fernsehen von Hause aus die Tendenz zur Massenwirkung haben. Damit hängt es zusammen, daß sich die Aufgabe, welche ihnen bei der öffentlichen Meinungsbildung zufällt, sehr leicht und vorschnell auf

eine blinde Gleichschaltung des Urteils einschränkt, ja mitunter bewußt eingeschränkt wird. Gerade hier aber haben die uns anvertrauten Gläubigen berechtigten Anspruch auf verstehende Einsicht und Hilfe. Es gilt also, in dieser Situation alle, welche in den modernen Publikationszentren Verantwortung tragen, nach Kräften zu stärken und zu unterstützen, damit sie die ihnen gebotenen Möglichkeiten für eine wahre, gesunde und umfassende Information und Bildung ihrer Leser, Hörer und Zuschauer einsetzen. Die Zukunft unserer Gesellschaft und die Festigkeit ihres inneren Gefüges wird zu einem großen Teil davon abhängen, daß das Gleichgewicht gewahrt oder wieder hergestellt wird zwischen der überragenden Macht der modernen publizistischen Mittel und der Fähigkeit des Einzelnen zu persönlicher Stellungnahme in Auswahl und eigener Urteilsbildung. An dieser Stelle sei nachdrücklich hingewiesen auf die große Bedeutung, welche dem sogenannten Hörer- bzw. Zuschauerbrief zukommt, sowohl im Hinblick auf die Wichtigkeit einer sachlichen, aufbauenden Kritikäußerung wie auch besonders durch dankenswerte Anregungen und Hinweise. Auch hier geht es um die personale Mündigkeit und Entscheidungsfähigkeit jedes Einzelnen, biblisch gesprochen um das Reifen jedes Christen zum Vollalter christlicher Existenz. Die *missio*, die Entlassung des Laien in die Welt hinein zu seinem und zu ihrem Heile, soll auch in diesem besonderen Fall einer gültigen Auseinandersetzung mit den neuen publizistischen Medien wirksam werden. Für diese selbst aber kann es keine schönere Aufgabe geben, als einer Verchristlichung der Welt die Wege bereiten zu helfen.

Die verantwortliche kirchliche Rundfunk- und Fernseharbeit in Deutschland sowie die gläubigen Katholiken in den Rundfunkanstalten und in deren Aufsichtsgremien bemühen sich redlich, in Zusammenarbeit mit den für das Programm Verantwortlichen eine nicht nur für die Seelsorge, sondern für jede ernstliche Volksbildung in gleichem Maße gefährliche Tendenz aus dem Gesamtprogramm möglichst fernzuhalten. Den verantwortlichen Stellen des Fernsehens wurden überdies von kirchlicher Seite besondere Grundsätze für die Programmgestaltung übermittelt, die sie gebilligt haben. Es handelt sich bei diesen Grundsätzen um Vorschläge zur freiwilligen Selbstkontrolle im Rahmen vernünftiger Normen allgemeiner menschlicher Sittlichkeit mit dem Ziel, Menschenwürde, Ehe, Familie, Religion und staatliche Autorität vor Aushöhlung und Zersetzung zu schützen. Zugleich wollen sie Anregungen bieten, wie das Fernsehen seiner doppelten Aufgabe als Unterhaltungs- und Bildungsinstrument gerecht werden kann.

Alles, was aus der Öffentlichkeit durch Rundfunk und Fernsehen in die Intimsphäre der Familie, bis

in die Kinderstube hinein, gelangt, muß mit besonderer Vorsicht geprüft werden. Bisher machen unsere Gläubigen von Rundfunk und Fernsehen oft genug noch einen allzu unkritischen und wahllosen Gebrauch. Darum richten wir an unsere Seelsorger die herzliche Bitte, in den Gruppen und Verbänden, in der Jugendarbeit, in den Frauen- und Erziehergemeinschaften sowie in der Erwachsenenbildung unermüdlich darauf hinzuwirken, daß der Christ von heute bei dem Gebrauch der modernen publizistischen Einrichtungen sich von einem gesunden kritischen Sinn und einem wachen Verantwortungsbewußtsein gegenüber seinen Kindern leiten läßt. Auch die Katechese bei Kindern und Jugendlichen wird sich entsprechend den einzelnen Altersstufen bei gegebener Gelegenheit mit diesen Fragen befassen. Endlich mögen die Seelsorger selbst mit gutem Beispiel vorangehen und die modernen Medien in christlicher und priesterlicher Verantwortung gebrauchen, ohne ihnen zu verfallen.

5. Seelsorge über Rundfunk und Fernsehen?

Nach dem oben Gesagten wird sich dem Seelsorger die Frage aufdrängen, ob denn Rundfunk und Fernsehen auch in den unmittelbaren Dienst der Seelsorge gestellt werden können. Diese Frage ist nicht mit einem Satz zu beantworten.

Durch die Medien Rundfunk und Fernsehen können zunächst keine Sakramente gespendet werden. Ihrer inneren und äußeren Struktur nach bieten Sie auch keine Möglichkeit eines echten Zwiegesprächs zwischen dem Seelsorger und dem sich seiner geistigen Sorge Anvertrauenden. Beide Medien beschränken sich naturgemäß auf den Charakter eines »Angebotes« von Wort und Bild, welcher nicht auf irgend eine Zweisamkeit, sondern auf die Allgemeinheit abgestimmt ist.

Dagegen sind Hörfunk und Sehfunk sehr wohl geeignet, eine dienende Aufgabe bei der Verbreitung der Frohen Botschaft zu übernehmen. Diesen ihren Dienst am Evangelium haben päpstliche Verlautbarungen unzweideutig festgestellt. Die »Predigt über die Dächer hin« erreicht, wie leicht feststellbar ist, ungezählte Menschen, die in einem völlig säkularisierten Milieu sonst kaum mehr eine Berührung mit der Kirche haben und denen auf diese Weise dennoch die Botschaft übermittelt werden kann, welche die Kirche *urbi et orbi* zu verkünden hat.

Was die religiös-kirchlichen Sendungen im besonderen angeht, so findet die Frage der unmittelbaren Übertragung von Gottesdiensten im Hinblick auf die besondere religiöse Situation unseres Volkes eine recht verschiedene Beurteilung. Werden Gottesdienste übertragen, so geschieht dies gemäß dem Grundsatz »*Sacramenta propter homines*« unter einem bestimm-

ten seelsorglichen Aspekt: um unserer Kranken, Alten und Gebrechlichen oder um jener willen, die aus anderen triftigen Gründen am gemeinsamen Gottesdienste nicht teilnehmen können. Es geschieht auch im Hinblick auf jene Gläubigen, die in der Diaspora oder sonst allzu weit von der Kirche entfernt wohnen. Man darf endlich auch nicht übersehen, daß die Übertragung eines Gottesdienstes als »ungestellte« Selbstdarstellung der Kirche im Kultus schon in sich selbst von großem Wert und von großer Bedeutung sein kann; denn in einer sich immer mehr nivellierenden Gesellschaft ist fast nur noch die Kirche imstande, echte Repräsentation gottgesetzter Ordnungen zu sein.

Neben der Übertragung von Gottesdiensten besteht der besondere kirchliche Beitrag für das Gesamtprogramm in Rundfunk und Fernsehen in aktuellen Sendungen aus dem kirchlichen Leben in seinen vielfältigen Erscheinungsformen, von der Heimat bis in die weite Welt hinein, von der Klosterzelle bis zu jedem Schnittpunkt von Kirche und Welt, wo dem Christen christliche Aufgaben gestellt werden, nova et vetera, in Gesprächen am Runden Tisch, über die Fragen christlicher Glaubenshaltung und Lebensgestaltung, in Themenkreisen, die durch die Lehre der Kirche geordnet und transparent gemacht werden können, in Darbietungen aus der sozialen und caritativen Arbeit, in Direktübertragung großer kirchlicher Veranstaltungen, endlich auch durch Sendungen im intereuropäischen Programmaustausch. Mit besonderer Sorgfalt versuchen die kirchlichen Sendungen, Tag und Jahr des Menschen wieder in Einklang zu bringen mit dem Tag und Jahr der Kirche, mit dem Rhythmus ihrer Sonntage, Festen und Zeiten, in der Hoffnung, auch auf diese Weise die Kirche den Menschen und die Menschen der Kirche wieder näher zu bringen.

Wir Bischöfe sprechen bei dieser Gelegenheit der Leitung der Katholischen Rundfunk- und Fernseharbeit und allen ihren Mitarbeitern unsere besondere Anerkennung und unseren Dank für ihr unermüdliches Wirken aus und bitten den hochwürdigen Seelsorgsklerus, ihre Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

Fulda, den 28. September 1956

Die Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz

gez.: † Joseph Kardinal Frings
Vorsitzender

Prosynodal-Konsultoren

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat mit Zustimmung des Erzbischöflichen Domkapitels gemäß can. 386 § 1 CJC zu Prosynodal-Konsultoren ernannt:

- Held Konrad, Geistl. Rat, Dekan in Donau-
eschingen,
Hess Johannes, Pfarrer in Kippenheim,
Knapp Anton, Stadtpfarrer in Weinheim,
St. Laurentius,
Maier Nikolaus, Geistl. Rat, Dekan in Gammer-
tingen,
Stäckler August, Dekan in Nußloch,
Stang Cornel, Geistl. Rat, Dekan in Hochhausen.

Dekansernennung

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat mit Urkunde vom 5. November 1956 den Pfarrer August Müller in Breisach zum Dekan des Landkapitels Breisach ernannt.

Versetzungen

17. Okt.: Garloff Robert, Vikar in Malsch b. W.,
i. g. E. nach Mannheim-Feudenheim.
17. Okt.: Maurer Bernhard, Vikar in Oppenau,
i. g. E. nach Konstanz, St. Stephan.
17. Okt.: Mors Johann, Vikar in Konstanz,
St. Stephan, als Pfarrverweser nach Lott-
stetten.
17. Okt.: Vogel Andreas, Vikar in Mannheim-Feu-
denheim, als Expositus nach Sennfeld.
18. Okt.: Axtmann Heinz, Vikar in Waldulm,
i. g. E. nach Ebnet.
26. Okt.: Ripperger Bernhard, Vikar in Forst, i. g. E.
nach Rielasingen, St. Bartholomäus.
6. Nov.: Baumann Oskar, Vikar in St. Blasien,
i. g. E. nach Oberkirch.
6. Nov.: Nägele Joseph, Vikar in Oberkirch,
i. g. E. nach St. Blasien.

Im Herrn ist verschieden

2. Nov.: Frank Emil, Pfarrkurat a. D. in Seckach.
R. i. p.

Erzbischöfliches Ordinariat